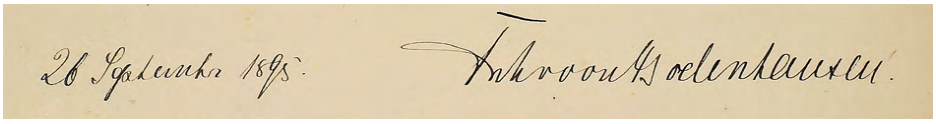
Hans Eberhard Baron von Bodenhausen, gen. Degener

*12 Juni 1868 Wiesbaden +6 Mai 1918 Meineweh



Gästebücher Band II

Schloss Neubeuern:
28. September 1895 / 26.-31. Juli 1896 / 31. März -5. April 1899 / 12.-21. August 1900 / 6.-8. Oktober 1901 / 8.-15. September 1902 / 30. Oktober - 1. November 1903 / 9.-13. September 1904 / 29. Juni 1905 / Anfang Juli 1905 / 22.-24. Juli 1905 / September 1905 / 25.-29. September 1905 / 25.-27. Dezember 1905 / 30.12. - 2. Januar 1906 / 1.-3. März 1906 / 2.-22. April 1906 / 25.-29. November 1908 / Silvester 1908 / 17. Dezember 1908 - 3. Januar 1909 / 29. Juli - 2. August 1909 / 1.-25. Oktober 1909 / 29. August - 17. September 1910 / 32. Dezember 1910 - 5 . Januar 1911 / 25. September 1911 - 5. Oktober 1911 / 23. Dezember 1911 - 2. Januar 1912 / 2.-7. April 1912 / 18.-25. September 1912 / 23. Dezember 1912 - 2. Januar 1913 / 29. Juni - 1. Juli 1915 / 1. - 3. November 1916 / 23. Dezember 1916 - 1. Januar 1917 / 26.-28. Februar 1917

Bibliothek Schloss Neubeuern:
Harry Graf Kesssler: Das Tagebuch Zweiter Band 1892 – 1897 Klett-Cotta Stuttgart 2004
Hofmannsthal - Briefe der Freundschaft - Bodenhausen, Berlin 1953
Hans Ulrich Simon (Hg.) Bodenhausen Kessler Briefwechsel 1894 – 1918, Marbacher Schriften, Marbach 1978
Dora Freifrau von Bodenhausen-Degener (Hg.) Eberhard von Bodenhausen – Ein Leben für Kunst und Wirtschaft, Düsseldorf/Köln 1955
Andrea Pophanken, Felix Billeter (Hg.) Die Moderne und ihre Sammler – Französische Kunst in Deutschem Privatbesitz vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, Berlin 2001
Thomas Föhl, Stephan Wolff: Alfred Wolff und Henry van de Velde – Sammelleidenschaft und Stil, Berlin 1918

Eberhard von Bodenhausen um 1900

Industrieller u. Kunsthistoriker Freund **Kesslers;** Ltn. der Res. des Husaren-Rgt. **König Wilhelm I.** (1. Rhein.) Nr. 7 (Bonn); seit 1887 Jura-Studium in Bonn, Leipzig u. Berlin, das er mit der Promotion abschloß; 1887-88 Bonner Borusse; 1892 am Amtsgericht Halberstadt, anschl. im Landratsamt Wollstein,

1893 in der Regierungsverwaltung in Potsdam tätig; 1895 Reg.-Assessor; seit Apr. 1897 Geschäftsführer, seit Sep. 1901 Aufsichtsratsvors. der auf ein neuartiges Eiweißprodukt spezialisierten Tropon-Werke (Berlin, Mülheim am Rhein); stud. 1902-05 Kunstgeschichte an der Univ. Heidelberg; bewarb sich im Jan. 1904 erfolglos als Dir. des Frankfurter Städel; seit Mai 1906 bei der **Friedrich Krupp** A.G., seit Nov. 1907 Dir., seit Mai 1910 im Aufsichtsrat; seit 1918 in der Ltg. der Discontoges.; lehnte mehrfach das Angebot ab, als Nachfolger **Bodes** die Direktion der Kgl. Museen in Berlin zu übernehmen; die 1917/18 erwogene Berufung zum Reichskanzler lehnte er ebenfalls ab; Mitinitiator, Gründungsmgl. u. seit Mai 1894 Vors. des Aufsichtsrats der Genossenschaft *PAN* sowie Mgl. der Redaktionskommission u. Beiträger der Zeitschr.; lernte im Mai 1897 **van de Velde** kennen, der daraufhin Verpackungen, ein Plakat u. die Büroeinrichtung für 'Tropori entwarf sowie die Wohnung **Bodenhausens** in Berlin einrichtete; 1898 Mitinitiator u. Verwaltungsrat der **Henry van de Velde** GmbH; seit Juni 1897 mit **Hofmannsthal**, später auch mit **R.A. Schröder, Borchardt** u. **Pannwitz** befreundet; Sammler moderner frz. Kunst; 1903 Mitbegr. u. Schriftführer des Dt. Künstlerbunds; 1911 Mgl. Des Komites für die Planung des Nietzsche-Denkmals in Weimar; seit 1914 Mgl. des Vorstands der Stiftung Nietzsche-Archiv; Mgl. der Dt. Ges. 1914; veröff. U.a. **Gerard David** u. seine Schule (1905)

Eberhard Bodenhausens ältere Schwester **Eleonore** (1867-1941) heiratete den Witwer **Kuno v. Katte** (1846-1897). Sie hatten u. a. eine Tochter **Margarethe** (1892-1921), auch "Gretchen" genannt. Beide Einträge stammen von ihr.

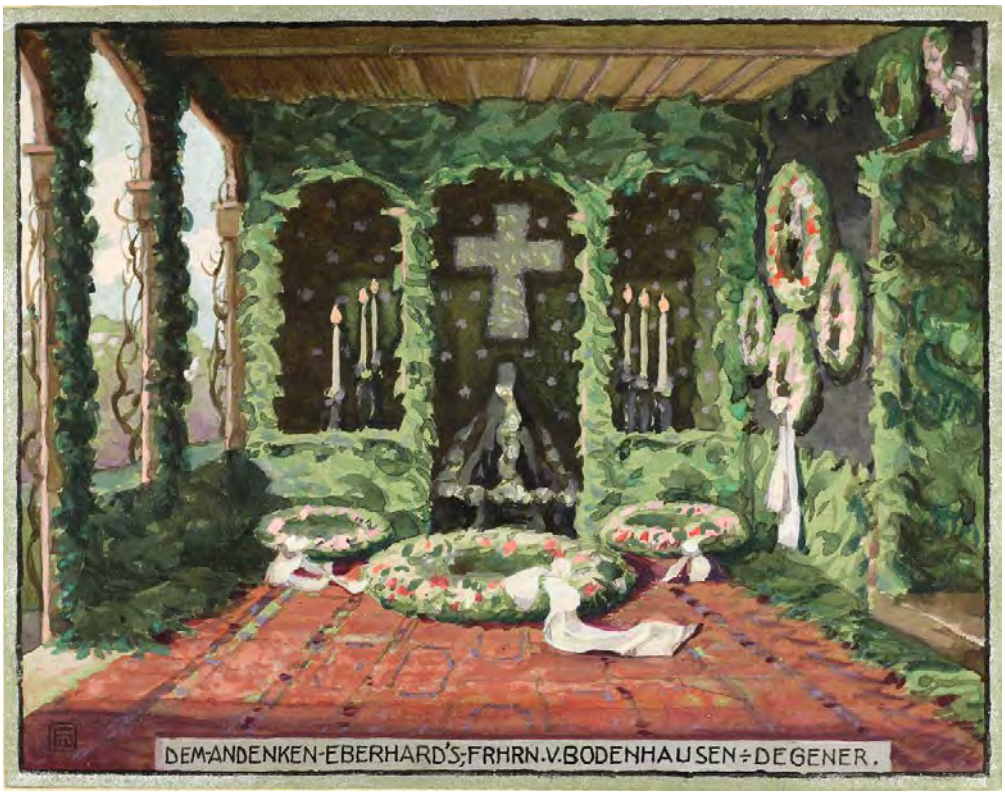
Quelle:
Harry Graf Kesssler: Das Tagebuch Zweiter Band 1892 – 1897 Klett-Cotta Stuttgart 2004, Namensregister S. 563

Baron Hans Eberhard von Bodenhausen-Degener

Eberhard von Bodenhausen um 1894 nach einer Ölskizze von **Edvard Munch**

Am 12. Juni 1868 wurde **Hans Eberhard von Bodenhausen** in Wiesbaden geboren. Vorerst wuchs er auf dem väterlichen Großgrundbesitz auf. Er besuchte die Klosterschule Roßleben und studierte Jura in Bonn, Leipzig und Berlin. Im März 1897 gründete er mit seinem Freund und Regimentskameraden **Morten von Douglas** die Troponwerke in Mühlheim/Ruhr. Diese Firma stellte chemisch reine Eiweißkörper her. Ein Monat später wurde er Geschäftsführer dieser Firma, deren Sitz in Berlin war. Als einer der ersten realisierte er in Deutschland den Gedanken einer künstlerischen Werbung. Dafür zog er bekannte Maler und Zeichner heran. 1894/95 beteiligte er sich an der Gründung der belletristischen-ästhetischen Zeitschrift "Pan". Er widmete sich einige Jahre kunsthistorischen Studien in Heidelberg. 1906 trat **Bodenhausen** als Stellvertreter des kaufmännischen Direktors in die **Firma**

Krupp ein. 1910 erzielte er für den Absatz des Werkes große Erfolge und war führend bei der Bildung des Roheisen- und Stahlwerkverbandes. Nach Übertritt in den Aufsichtsrat der **Firma Krupp**, war er 1918 in der Leitung der Discontogesellschaft, der Norddeutschen Lloyd und zahlreicher industrieller Unternehmungen tätig. **Bodenhausen** ging in die Politik. Auch der Reichskanzler wollte seinen Rat. Die Berufung zum Reichskanzler im Dezember 1917 und März 1918 lehnte **Bodenhausen** jedoch ab. Er war einer der bedeutendsten Gestalten der deutschen und europäischen Kulturbewegung am Jahrhundertbeginn. Im Mai 1918 verstarb **Hans Eberhard von Bodenhausen-Degener**. Er wurde seinem Wunsch entsprechend im Gutspark von Degenershausen, in der von ihm entworfenen Grabstätte, beigesetzt.



Grabstätte **Eberhard von Bodenhausen**
Gästebücher Schloss Neubeuern Band VI Maler **Wilhelm Hildenbrandt**

Der Dichter am Ende seiner Welt

Vor achtzig Jahren, am 1. Februar 1874, wurde **Hugo von Hofmannsthal** geboren
von **Christian E. Lewalter**

Sein Gedächtnis war ganz inkommensurabel", . schreibt **Carl J. Burckhardt** in seinen Erinnerungen an **Hofmannsthal**; „es reichte in solche Tiefe, daß er als Korrelat, ja, als Funktion dieses Gedächtnisses dasjenige brauchte, was man mit Vorahnung bezeichnen mag." Wahrer kann man nicht aussprechen, womit **Hugo von Hofmannsthal** vor allen Menschen seiner Generation gezeichnet war: der. verhängnisvollen Gabe, alles Gewesene, alles Gegenwärtige, alles Kommende jederzeit überblicken und bedenken zu können und mit ihr verbunden, dem unentrinnbaren Zwang, dies jederzeit tun zu müssen. Er hat alle Untergänge und Zusammenbrüche unseres Jahrhunderts schon »n dessen Wende kommen sehen; aber er sah sucht ihre Unabsehbarkeit voraus. Darum hatte er keine prophetische Kunde zu geben, wie **Nietzsche** sie gegeben hatte oder wie von seinen Altersgefährten **Stefan George**, von der nächsten Generation Ernst Jünger sie zu geben glaubten. So vermessen war er nicht, denn er bedachte jederzeit alles. Deshalb gab es in seinem Leben keine Entwicklungsperioden, sondern dringen aus einem rüstigen Leben in wenigen Tagen aufs Totenbett (1929). Aber verwunderlich ist nicht, daß dies Leben mit seinem strahlenden Werk so früh zu Ende ging, sondern wunderbar ist, daß es so lange getragen werden konnte. Wie leicht macht man es sieh, wenn man

meint, die dichterische Anlage sei ein Geschenk der Götter an ihre Günstlinge, damit sie das Leben leichter meistern können! Das mag für die flachen Poeten gelten, die ihr schwankendes Selbstgefühl sichern, indem sie, ihr Werk betrachtend, das Leben gehen lassen, wie es geht. Für Hofmannsthal aber war die Nötigung, zu dichten, eine Gabe aus der Büchse der Pandora. Denn wer so sehr am Ende steht wie er, fühlt die Verantwortung des Dichters stärker auf sich lasten als die, anderen. Jedes Mißlingen gilt ihm als Mitschuld am Untergang. Denn nur, wenn das Werk gelingt, ist Überlieferung an das kommende Weltalter möglich. Deswegen das häufige Verzagen.

Ein Brief **Hofmannsthals** vom Januar 1913 beginnt; *„Dieser Brief von Dir, mein lieber **Eberhard**, jetzt abends hier heimkommend, während ich ein seltenes Mal wieder den Kindern vorlese, diese Zeilen von Deiner Hand, Deine Worte, Dein Gefühl, aus einer Stadt zur andern hin, über das ganze große umdüsterte beklommene Deutschland hin dieser Gruß, diese Berührung Deiner Hand — Dan Gesicht, das auf einmal sich hier im Umkreis meiner Lampe sich auftut, mich anblickt — mir ist so eigen zumut,. alle diese Tage, in diesem konfuser, leise angstvollen Österreich, diesem Stiefkind de-Geschichte — so eigen, einsam, sorgenvoll — wie einsam sind wir, und wie schön, daß wir einander haben. Ich möchte Dich bitten: stirb mir nicht."*

Die Nachwelt hat den Freund, an den die Worte gelichtet sind, bald aus ihrem schwachen Gedächtnis verloren: **Eberhard von Bodenhausen**, sechs Jahre älter als **Hofmannsthal,** aus einem Geschlecht von Freiherren, das am Harz begütert war, Verwaltungsjurist zuerst, aus dem Geleise der Familie brechend Kunsthistoriker, Schriftsteller, junger Mäzen und Zeitschriftengründer („Pan") in jenen Fin-de-siecle-Jahren, die eine Blütezeit der Zeitschriften waren, Übersetzer von **Pierre Fromentins** „Alten Meistern", Biograph des Niederländers **Gerard David**, dann aber zu Beginn des neuen Jahrhunderts, um nicht Literat zu werden, Direktor bei der Deutschen Bank und weiterhin bei **Krupp**, von **Hofmannsthal** und dem **Grafen Harry Keßler** als Leiter des ersten deutschen Landerziehungsheims, von **Wilhelm Bode** als Generaldirektor der Preußischen Museen, von **Bethmann Hollweg** als Botschafter in Petersburg, von **Wilhelm II**. als Nachfolger **Bethmann Hollwegs** in Aussicht genommen, und, ohne etwas von all dem zu erreichen, als Direktor bei **Krupp** 1918, mit fünfzig Jahren, am Managertod gestorben — ein reicher, reich begabter Mann von vielen, zu vielen Möglichkeiten, vor allem andern aber der Freund. **Hofmannsthals**, neidlos teilnehmend an dessen anderen Freundschaften, mit **Rudolf Borchardt**, mit **Rudolf Alexander Schröder**, mit **Rudolf Kaßner**, selbst aber ohne andere enge "Freundschaften und sich darum dem Jüngeren ohne Vorbehalte anvertrauend. Die „Briefe der Freundschaft, die die beiden in den zwanzig Jahren ihrer Gemeinsamkeit wechselten und die gerade jetzt (im Eugen Diederichs Verlag) erscheinen, sind vielleicht das wichtigste und schönste Dokument für der. Kontakt zweier sensibler Persönlichkeiten.

Als 1914 der Krieg ausgebrochen ist, schreibt **Bodenhausen***: „Irgend etwas über die Zeiten zu sagen, erscheint bei der großen Entfernung, in der wir voneinander leben, müßig. Die Hauptsache ist, daß wir wissen, daß unsere Gedanken beieinander sind."* Und **Hofmannsthal** antwortet: *„Ich glaube nicht, daß ich in dieser Zeit je einen Tag gar nicht an Dich gedacht habe. Wie ist alles eigene, einzelne gar zu klein und weit weg in dieser Zeit — und doch alltags,- was mir lieb ist, ganz nah, in einem strahlender unsagbaren Licht. Vierzig Jahre hat man gelebt und hat nicht gelebt, und nun lebt man."*

Bodenhausen, wirtschaftlich immer gesichert und doch vergeblich um Unabhängigkeit bemüht und vermeinend, die Unabhängigkeit werde ihm die geistige Sicherheit bringen können, deren Mängel er auch im Umgang mit anderen Menschen lebhaft spürt — und **Hofmannsthal**, wirtschaftlich nie gesichert, aber von völliger Unabhängigkeit und daher auf andere jene Sicherheit ausstrahlend, die vor ihnen seine unablässige Bedrängnis verdeckte: das ist eine Konstellation, in der dem Jüngeren die Führung zuwachsen mußte. Und **Hofmannsthal** ließ es an Strenge nicht fehlen. Dafür ein kennzeichnendes Beispiel aus dem Briefwechsel:

Im Oktober. 1907 schreibt **Bodenhausen** dem Freund aus Wiesbaden: *„Gestern Abend hatte ich in einer vollendeten Aufführung der ‚Salome' den. stärksten musikalischen Eindruck meines Lebens. Brückenschlagend zu Beethoven, zur fünften Symphonie. Es ist für unsere Tage das letzte Werk der durch die Macht der Kunst alle Schranken königlich überfliegenden Leidenschaft*." **Hofmannsthal**

zögert lange mit einer Antwort. Schließlich fügt er, Ostern 1908, einem nur freundlichen Brief an das **Ehepaar Bodenhausen** eine Nachschrift an: *„Ein Urteil von Eberhard über **Strauß** machte mich ein wenig still, im Winter. Es kann so weh tun, das Kostbarste, pathetische Überzeugung, ein wenig vergeudet zu fühlen."* Und erst nach Jahren, im Mai 1914 —inzwischen hat **Strauß** von **Hofmannsthal** die „Elektra", den „Rosenkavalier" und die „Ariadne.auf Naxos" komponiert — kommt der Dichter von Paris her, am Tage nach der Uraufführung der „Josephslegende", mit der Sprache heraus: *„Die Musik hat eine große Allüre, einen wahrhaften Freskostil, das ist ihr Bestes, im Seelischen bleibt sie viel schuldig (daß Du mir einmal in einem Brief aus Wiesbaden diesen begabten Mann **Strauß** mit **Beethoven** vergleichen konntest, Du Überschätzer Deiner Zeitgenossen — mir stiegen die Haare zu Berge!), außerdem hat sie einige peinliche Längen."*

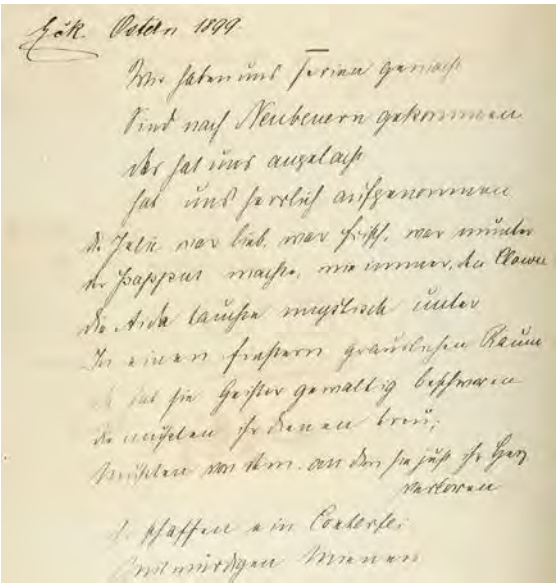
Die Unnachsichtigkeit, mit der **Hofmannsthal** die Maßstäbe anwendete, die ihm sein „Gedächtnis" an die Hand gab, macht seine Größe aus. Denn er wandte sie ja auch auf sich selbst an. Jedes Werk, an dem er arbeitete, prüfte er an der „Vorahnung", die ihn während der Arbeit geleitet hatte — und da genügte ihm kaum, eines. Auch nicht das liebste Spiel in Versen seiner früheren Jahre, die Casanova-Phantasie „Der Abenteurer und die Sängerin", einst von **Kainz** gespielt, die nun endlich, nachdem sie Jahrzehnte lang fast verschollen war, im Bande „Dramen I" der Gesamtausgabe (herausgegeben von Herbert Steiner. S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M.) mit den anderen „Tändeleien" jener Zeit um 1900 wieder zu lesen ist. Der Herausgeber druckt dankenswerterweise im Anhang die Varianten. ab, die **Hofmannsthal** erfand, um das Spiel bühnengerecht zu machen. Denn seine „Vorahnung" war bei dramatischen Arbeiten auch immer visuell. Er sah das Theater, auf dem sie gespielt werden konnten. Es war ein Theater, das es damals (1898) nicht mehr gab und noch nicht wieder gab: das Theater der szenischen Phantasie und des Spiels — das Theater, das durch seine Dramen und Opern (und mit der Hilfe von **Max Reinhardt**) geschaffen worden ist.

Er, der sich als Spätling fühlte, hat die Regenbogenbrücke geschlagen, auf der wir zum Welttheater zurückschreiten konnten. Nicht nur seine Ängste haben sich erfüllt, sondern auch „seine“ schmale, blasse Hoffnung: er ist der Überlieferer " geworden. **Quelle:** zeit.de

Gut Degenershausen im Harz

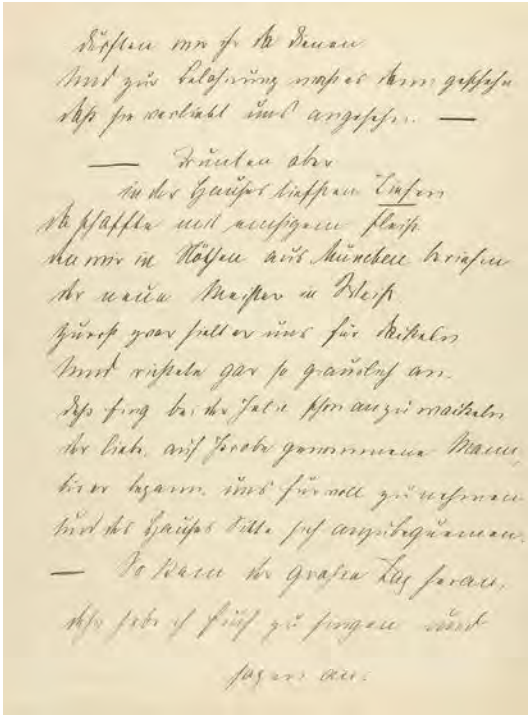
Eberhard von Bodenhausen (sitzend re.) dahinter seine Frau **Dorothea** mit Schwager **Baron Jan von Wendelstadt**, links von ihm seine Schwägerin **Baronin Julie von Wendelstadt** um 1897
auf der Südterrasse Schloss Neubeuern

Eberhard von Bodenhausen (vierter v.l.) neben Baron **Jan von Wendelstadt** im Schlosspark

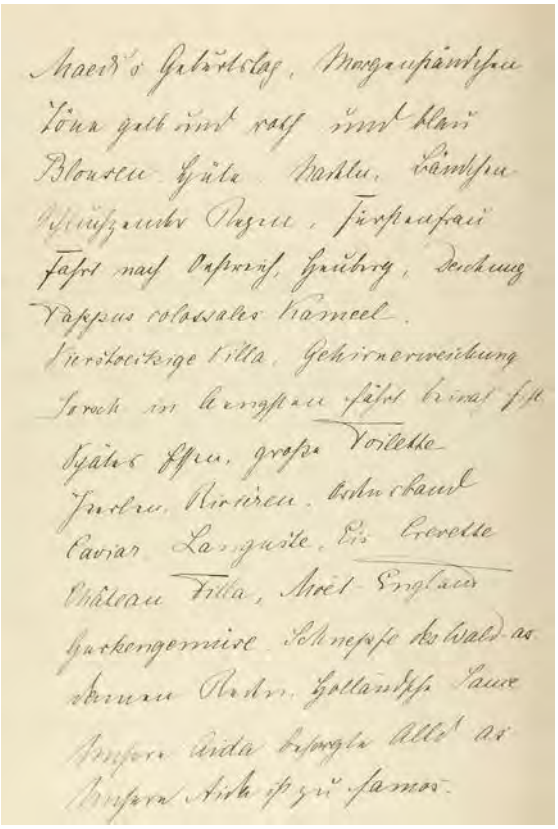


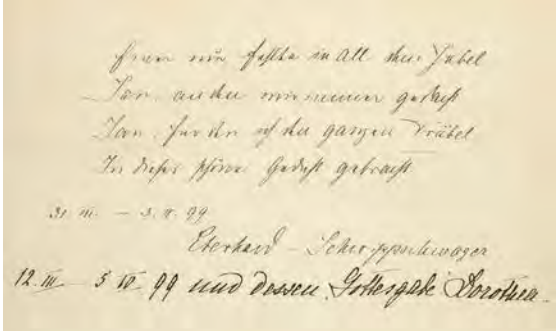
Göt. Ostern 1899

Wir fahren uns Ferien genaht
Sind nach Neubeuern gekommen
Der hat uns auszlacht
hat uns herzlich aufgenommen
d. Jahr war bad. war frisch. war munter
der Papperl machte, wie immer, da Clown
Die Arbeit taufen möglich unter
Der einen frischen grünlichen Baum
d. hat für Geister gemütlich bestimmen
Die mußten sie denen bräu;
Mühlen von dem. an den sie jüngst sie Gen
verloren
d. pfaffen a im Vorderstei
Und mitgegen Mannes



Köpfen wir sie die Dinen
Und zur Belohnung machet dem geschehen
Als sie verlacht und angesehen. —
— Drunten aber
in der Häuser tiefen Tiefen
die Pfaffen und aufgegen Fleiß
kamen in Kosten aus München kriechen
der neue Meister in Bleiß
Kurzer zwar hatte er uns für Kitzeln
Und rieselte gar so gräulich an
Als fing bei der Jahre schon anzu malzeln
der Bub, auf Frosch gemeinen Mann
Dieser begann uns förmlich zu nehmen
Und die Häuser Tiefe sich angebrannen
— Da kam der graue Tag heran,
Als sah es sich zu singen und
sagen an.



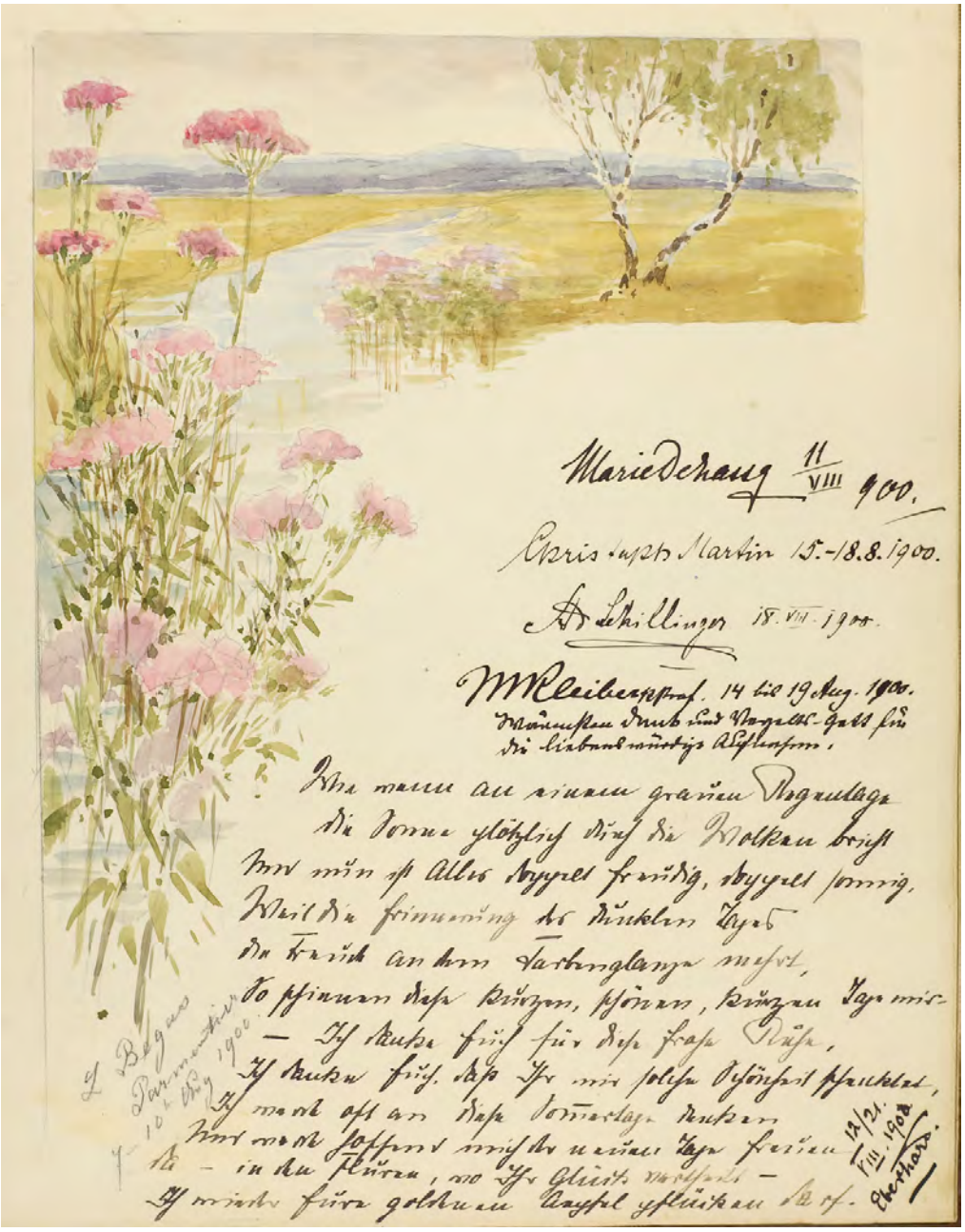


Gästebücher Band III

Wir haben nur Ferien gemacht
Sind nach Neubeuern gekommen
Das hat uns angelacht
hat uns herrlich aufgenommen.
Die Julie war lieb, war frisch, war munter
der Pappus machte wie immer den Clown
Die Aida tauchte mystisch unter
in einen finsteren grauslichen Raum
da hat sie Geister gewaltig beschworen
die mußten ihr dienen treu;
Mußten von dem an den sie just ihr Herz
verloren
Ihr schaffen ein Conterfei
Mit würdigen Mienen
durften wir ihr da dienen
Und zur Belohnung … es dann geschehn
das sie verliebt und angesehn. -
- Drunten aber
in der Häuser tiefsten Tiefen
Da schafften mit emsigem Fleiß
Den mir in Nöthen aus München heriefen
Der neue Meister in Weiß.
Zuerst zwar hielt er nur für Kakeln
Und richtete gar so grauslich an.
Das fing bei …Julie schon an zu makeln
Der liebe auf …genommen Mann;
hier er begann, uns für voll zu nehmen
Und der Hauser Sitte …sich anzubequemen
So kam der große Tag heran,
…hebe ich früh…zu singen und

sagen an:
Maedi´s Geburtstag, Morgenständchen
Tönn gelb und roth und blau
Blousen, Hüte, Nadeln, Bändchen
Schluchzender Regen, Türkenfrau.
Fahrt nach …, Heuberg,
Pappus colossales Kameel.
Vierstoeckige Villa, Gehirnerweichung
…in …fährt beinah´ fest.
…große Toilette
…
Caviar, Languste, Eis-Crevette
Chateau Titla, Moet …
Gurkengemüse, Schnepfe …
…Hollandsche Sauce
Unsere Aida besorgte Alld-as
…zu famos
Eines nur fehlte in all dem Jubel:
Jan, an den wir immer gedacht
Jan, für den ich den ganzen Trubel
In dieses schöne Gedicht gebracht.

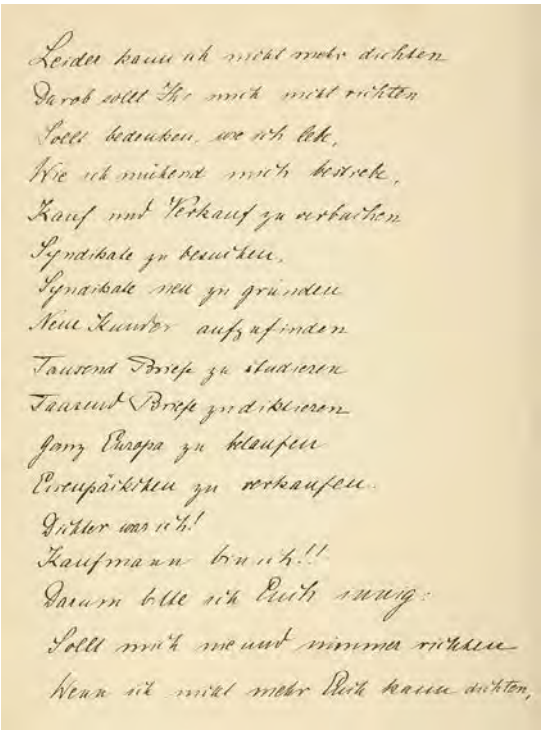
31.III. – 5.IV. 99
Eberhard – Schwippschwager
12.III – 5.IV 99
und dessen „Gottesgabe“ **Dorothea**



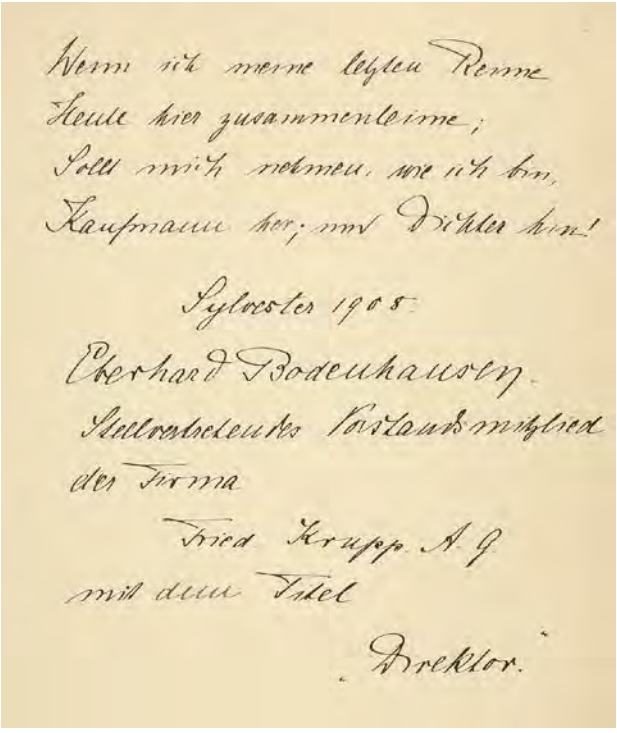
Gästebücher Band III Aquarell von **Luise Begas-Parmentier**

Wie wenn an einem grauen Regentage
Die Sonne plötzlich durch die Wolken bricht
Und nun ist Alles doppelt freudig, doppelt sonnig,
weil die Erinnerung des dunklen Tages
die Freude an dem Farbenglanze mehrt,
so schienen die schönen kurzen Tage mir -
- ich danke Euch für diese frohe Ruhe,
Ich danke Euch, daß Ihr mir solche Schönheit schenktet,
ich musste oft an diese Sommertage denken
und musste hoffend mich der neuen Tage freuen
da – in den Fluren, so Ihr Glück vertheilt -
Ich wieder Eure goldenen Apfel pflücken darf.

12./21. VIII 1900
Eberhard



Leider kann ich nicht mehr dichten
Darob sollt Ihr mich nicht richten
Sollt bedenken, wie ich lebe,
Wie ich mühend mich bestrebe,
Kauf und Verkauf zu verbuchen
Syndikate zu besuchen,
Syndikate neu zu gründen
Neue Kunden aufzufinden
Tausend Briefe zu studieren
Tausend Briefe zu diktieren
Ganz Europa zu belaufen
Eisenpärkchen zu verkaufen
Dichter war ich!
Kaufmann bin ich!!
Darum bitte ich Euch innig:
Sollt mich nie und nimmer richten,
Wenn ich nicht mehr Euch kann dichten,



Wenn ich meine letzten Reime
Heute hier zusammenleime;
Sollt mich nehmen, wie ich bin,
Kaufmann her; und Dichter hin!

Sylvester 1905.

Eberhard Bodenhausen.
Stellvertretendes Vorstandsmitglied
der Firma
Fried Krupp A.G.
mit dem Titel
„Direktor.“

Gästebücher Band V

„Leider kann ich nicht mehr dichten,
Darob sollt ihr mich nicht richten
Sollt bedenken, wie ich lebe
Wie ich mühend mich bestrebe
Kauf und Verkauf zu verbuchen
Syndikate zu besuchen
Syndikate neu zu gründen
Neue Kunden aufzufinden
Tausend Briefe zu studieren
Tausend Briefe zu diktieren
Ganz Europa zu belaufen
Eisenpärkchen zu verkaufen
Dichter war ich!
Kaufmann bin ich!!
Darum bitte ich Euch innig:
Sollt mich nie und nimmer richten
Wenn ich nicht mehr Euch kann dichten
Wenn ich meine letzten Reime
Heute hier zusammenleime;
Sollt mich nehmen wie ich bin
Kaufmann her; und Dichter hin!“
Sylvester 1908

Eberhard Bodenhausen Stellvertretendes Vorstandsmitglied der Firma Friedr. Krupp A.G. mit dem Titel „Direktor“ Sylvester 1905 mit einem Gedicht für **Maria von Katte** seine Schwester

Gästebücher Band V
Die Kinder **Bodenhausen** (**Karin, Luli, und Hans-Wilke**) mit ihrer Mutter **Dora (Mädi)** in Hinterhör Mai 1906
Mädi Bodenhausen *zieht schweren Herzens von dannen und ihre Kinder, die einen Winter und ein Frühjahr voll Leid und auch viel Freud erlebten werden wohl nie solch reizende Zeit haben.*

Gästebücher Band V
Weihnachten 1908 v.l. **Luli Bodenhausen, Marie-Therese Degenfeld, Karin und Hans Wilke Bodenhausen**

Postkarte von **Elsa Bruckmann Cantacuzéne** anlässlich der Einweihung des Neuen Mittelbaus von Schloss Neubeuern an **Freiherr** und **Freifrau von Bodenhausen**
Viele herzliche Grüße u. unser Bedauern daß Ihr nicht auch hier seid. ***Elsa Bruckmann Cantacuzéne***
Sehr nette Leute„…Gruß Euer **Jan**
Neubeuern 13. April 1909

Gästebücher Band V
Eberhard von Bodenhausen mit seiner Tochter **Christa 1910**
Bleistiftzeichnung von **A.J. Pepino**

Foto:
Familie Bodenhausen 1910 auf der Schlossterrasse in Neubeuern
Quelle:
Andrea Pophanken, Felix Billeter (Hg.) Die Moderne und ihre Sammler – Französische Kunst in Deutschem Privatbesitz vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, Berlin 2001, s. 128

Gästebücher Band V
Degenershausen das Landgut der **Familie Bodenhausen**

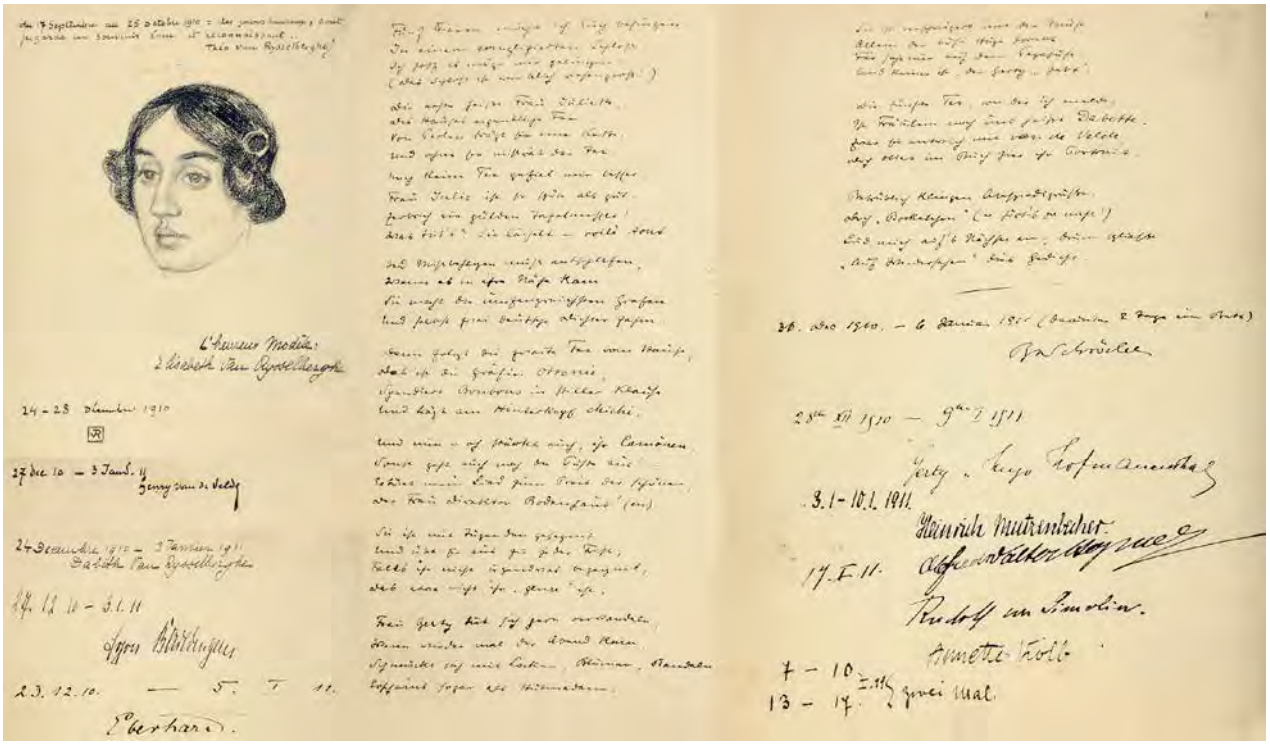
Gästebücher Band VI

Sehr umfangreich war die Kunstsammlung von **Baron Eberhard von Bodenhausen**, des Schwagers von **Julie** und **Jan von Wendelstadt**s, der mit seiner Familie Neubeuern als sein zweites Zuhause bezeichnete. Er war sicher eine der vielseitigsten Persönlichkeiten seiner Zeit, als Schriftsteller, Übersetzer, Kunsthistoriker, Politiker, Journalist, Gutsbesitzer und Industriemanager. Er gründete mit **Julius Maier-Graefe** die PAN-Genossenschaft, in die auch bald sein Freund **Harry Graf Kessler** eintrat. Kunsthistorisch machte er sich einen Namen mit seinem Buch über **Gérard David. Bodenhausen** übernahm auch die Rolle eines Kunstvermittlers, besonders für **Mutzenbecher, Kessler, Graf Schwerin, Alfred von Nostitz** und **Henry van de Velde**, alles Mitglieder des Neubeurer Freundeskreises. **Bodenhausen** besaß sicher eine der bedeutendsten damaligen Sammlungen von Neo-Impressionisten. Einige seiner Bilder schenkte er auch seiner Frau **Dora (Mädi),** der Schwester von **Julie von Wendelstadt**s und Schwägerin von **Ottonie Gräfin Degenfeld-Schonburg.**
Ein Schwerpunkt seiner Sammlung bildeten Werke von **Bonnard** (Le corsage lilas 1910, und Nu à la teinture vert et or 1910), **Cross** (u.a. Antibes, après-midi 1908, Vendanges 1892 und Plage de Baigne-cul 1891-1892) und **Signac** (u.a. Terrasse de Meudon 1899, Rouen 1899-1900 und Antibes matin 1903). Weitere bedeutende Künstler in seiner Sammlung waren: **Paul Gauguin, Ludwig von Hofmann, Ernst Ludwig Kirchner, Max Klinger, Max Liebermann, Aristide Maillol, Edvard Munch, Théo van Rysselberghe, Hans Thoma, Velasquez** und **Henry van de Velde**.
Bodenhausen bedauerte zutiefst, dass er durch seine vielseitigen anderen Tätigkeiten nicht genügend Zeit besaß, sich seinen Malern auch als Mäzen und Sammler öfter zu nähern.

Quelle:
Andrea Pophanken, Felix Billeter (Hg.) Die Moderne und ihre Sammler – Französische Kunst in Deutschem Privatbesitz vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, Berlin 2001

Die Neubeurer Woche

Die Bedeutung **Baron von Bodenhausens** für Neubeuern kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, war er doch mit **Julie von Wendelstadt** der Initiator der sogenannten Neubeurer Woche, die ab dem Jahreswechsel 1910-1911 bis zum Beginn des 1. Weltkrieges auf Schloss Neubeuern stattfand.
Carl Jakob Burckhardt, der bekannte Schweizer Diplomat und Essayist, hat die besondere Atmosphäre von Schloss Neubeuern in dieser Zeit, vielleicht am treffendsten formuliert:
»*Es gab einen Freundeskreis – **Hugo von Hofmannsthal, Annette Kolb, Grete Wiesenthal, Rudolf Kassner, Eberhard von Bodenhausen, Rudolf Borchardt, Rudolf Alexander Schröder, Henry van de Velde**, um nur einige zu nennen und da war ein Ort in einer der lieblichsten Gegenden Oberbayerns, und in diesen Häusern wirkten Frauen, die in wunderbarer Weise diese Freunde vereinigten. Während eines halben Jahrhunderts haben sie eine in dieser Art, in jedem Augenblick offen stehende Gastfreundschaft geboten. Für alle schufen sie eine zweite Heimat, eine Zuflucht für ungestörtes Arbeiten, einen immer zur Verfügung stehenden Treffpunkt hoher, geistiger Geselligkeit; dort fand man Anteil, Verständnis über alle Grenzen, Aufmunterung im Geben wie im Nehmen, und es herrschte ein glückliches, ausgewogenes Vertrauen, zu dem jeder seinen Teil beitrug. Dieser Mittelpunkt hieß Neubeuern*



Gästebücher Band V
Einträge der 1. Neubeurer Woche 1910-1911

Théo van Rysselberghe porträtiert seine Tochter **Elisabeth**

Rudolf Alexander Schröder schreibt ein Gedicht über die Schlossfrauen **Baronin Julie von Wendelstadt, Gräfin Ottonie Degenfeld-Schonburg, Baronin Dora von Bodenhausen, Gerty von Hofmannsthal, Dabeth von Rysselberghe**

Hugo von Hofmannsthal liest zum ersten Mal aus dem Libretto seines Rosenkavalier

weitere Gäste:
Eberhard von Bodenhausen, Henry van de Velde, Alfred Walter Heymel, Rudolf von Simolin, Annette Kolb, Heinrich Mutzenbecher, Baron Egon von Beroldingen

Gästebücher Band V
Théo van Rhysselberghe auf Schloss Neubeuern beim Portrait von **Dora von Bodenhausen** und ihren Kindern

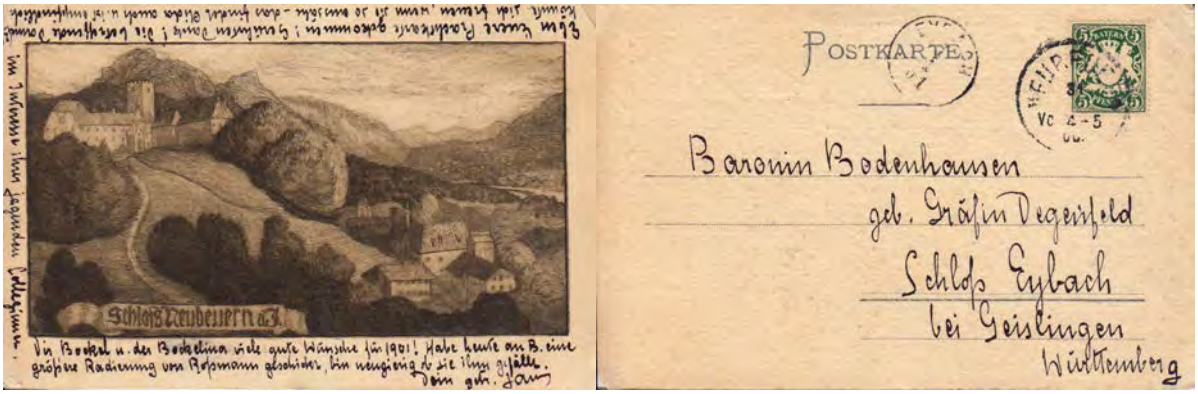
v.l. Karin, Christa, Hans Wilke, Luli und Dora von Bodenhausen

Das zerschnittene Bild taucht in einer Auktion in Frankreich auf

Postkarte vom 21. Mai 1906 an **E. Freiherr von Bodenhausen** aus Neubeuern von seiner Frau

Postkarte vom 7. August 1906 an **E. Freiherr von Bodenhausen** aus Neubeuern von seiner Frau

Postkarte vom 19. September 1908 an **E. Freiherr von Bodenhausen** aus Neubeuern



Postkarte von **Jan Freiherr von Wendelstadt** an **Dora Baronin Bodenhausen** aus Neubeuern
Archiv Schloss Neubeuern